

Den 17. September. Nach ziemlich lebhaften Debatten, die zu einer Triplit von Seiten des Staatsanwalts und zu einer dritten Entgegnung des Verteidigers Jordan führten, sprachen die Geschworenen in der gestrigen Sitzung gegen beide Angeklagten ein Schuldig aus. Wegen Beihilfe zum Falschmünzen wurde sofort Ullmer zu 5 Jahren, Sammet zu 4 Jahren Arbeitshaus verurtheilt.

Kindischer Leichtsinns und die bei Knaben so häufige Lust am Spielen mit Zündhölzchen, hatten heute auf die Bank der Verbrecher zwei Juben geführt, die noch nicht einmal der Schule entwachsen sind. Joh. Beyhle, 13 Jahre alt, und J. Friedrich Schwenk, 10 Jahre alt, beide von Dörschweil, wollten sich am 15. d. M. die Freude machen, mit Zündhölzchen ein Feuerchen anzuzünden, und steckten in dieser Absicht in der zwischen Dörsweil und Poppensweiler gelegenen Waldung Seeholz das dürre Waldgras an, wodurch ein nicht unbedeutender Brand entstand, und ein Schaden von 10 fl. 48 kr. veranlaßt wurde. Beide Knaben sind ihrer That geständig und nach einem kurzen Verhöre wurde vom Gerichtshofe wegen Brandlegung Beyhle zu dreiwöchentlicher Bezirksgefängnisstrafe, Schwenk zu einer solchen von vierzehn Tagen verurtheilt. Von allen Seiten hörte man den Ausdruck des Bedauerns über die strenge Consequenz des Gesetzes, welches nicht gestattet, daß solche Vergehen im Schulzimmer und durch den tüchtig aufgemessenen Stoc des Lehrers bestraft werden.

Ludwigsburg, 17. Sept. So eben, Mittags 12 Uhr, rückte unter klingendem Spiele und strömendem Regen die Pioniercompagnie hier ein, von einem langen Traine mit Lager-Requisiten begleitet. Dieselbe war gegen 10 Wochen lang mit den schon gestern entlassenen 24 Regimentzimmerleuten auf dem Polygon zu technischen Uebungen vereinigt, und hatte bei der ungünstigen Witterung der letzten Wochen die Strapazen des Lagerlebens in reichlichem Maße durchzumachen. Den Zimmerleuten dienten während dieser Zeit hölzerne Baracken der verschiedensten Bauart, den Pionieren einfache Leinwandzelte zur Wohnung. (L. T.)

Stuttgart, 17. Sept. Wir hören aus zuverlässiger Quelle, daß die Exportfrage nunmehr so weit gediehen ist, daß diese Angelegenheit nächster Tage höhern Orts zur Erledigung unterbreitet werden kann. Möge die Entscheidung zu Gunsten dieses Unternehmens ausfallen, an welches so viele Hoffnungen von Seiten unserer Gewerbetreibenden sich knüpfen! Schon so manche schöne Gelegenheit zu Verdienst und Absatz in's Ausland mußte man unbenützt lassen, weil kein derartiges Institut besteht, das die Bestellungen vom Ausland vermitteln würde und größere Lieferungen übernehmen könnte. Erst dieser Tage war ein Engländer hier bestellen wollte, um sie nach Centralamerika abzusenden, aber er mußte unrichtiger Sache abgehen, weil er sich mit den

einzelnen Meistern nicht befassen wollte oder konnte. Wie nützlich wäre in solchen Fällen ein Exporthaus, das seine Arbeiten im ganzen Lande vertheilen würde, und dadurch in kürzester Zeit die bedeutendsten Aufträge effectuiren könnte!

Badnang, 19. Sept. Heute hatten wir die seltene Erscheinung eines herrlichen Mondregenbogens. Um 8 Uhr Abends ergoß sich über die hiesige Stadt ein ziemlich starker Regen, während dessen der Mond mit seinem freundlichen Licht unsere Gegend bestrahlte. Als bald zeigte sich am nordöstlichen Horizont ein vollständiger weißer und farbenloser Bogen, welcher volle 5 Minuten sichtbar war, und den nächtlichen Himmel auf eine seltsam magische Weise beleuchtete. Eine Zeit lang glaubte man sogar einen zweiten wahrzunehmen.

Badnang. Naturalienpreise v. 16. Septbr. 1852.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	30	13	20	13	—
" Roggen . . .	13	20	12	48	—	—
" Dinkel . . .	7	6	6	6	4	48
" Gerste . . .	10	24	10	8	9	36
" Haber . . .	5	12	4	27	3	—
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	1	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	20	1	16	1	12

Hall. Naturalienpreise vom 18. Septbr. 1852.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	—	15	17	12	32
" Roggen . . .	16	32	14	16	12	48
" Gemischt . . .	12	16	12	4	12	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	—	7	42	7	28
" Haber . . .	5	6	4	50	4	20
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 18. Sept. 1852.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	40	—	—	11	—
" Dinkel . . .	7	—	—	—	4	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	24	—	—	6	12
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	30	—	—	3	18

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 77. Freitag den 24. September 1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs findet am Montag den 27. d. M. vom Rathhause aus ein feierlicher Kirchgang statt. Die Einwohner der Stadt und des Bezirks werden eingeladen, sich hieran zahlreich zu betheiligen und sich zu dem Ende um halb zehn Uhr auf dem Rathhause einzufinden.
Den 22. Septbr. 1852.
Die Bezirks- und Stadtbehörden.

Wohnungs-Gesuch.

Badnang. Nach einem Beschlusse der Amtsversammlung soll für Irre, Krätzigke und andere der polizeilichen Fürsorge anheimgefallene Kranke ein geeignetes Lokal in der Oberamtsstadt gesucht werden. Wer nun ein solches Lokal verkaufen oder vermieten kann, wolle der hiezu beauftragten Commission am nächsten Dienstag den 28 d. M. Nachmittags auf hiesigem Rathhause seinen Antrag persönlich übergeben.
Den 23. Septbr. 1852.
Amtsversammlungsausschuß.

Badnang. [Auswanderung.] Conrad Ackerle, Bauer von Stiftsgrundhof, wandert mit Frau und 6 Kindern nach Nordamerika aus.
Den 22. Septbr. 1852.
Königl. Oberamt Stetter.

Badnang. [Auswanderung.] Der ledige 20 Jahre alte Johann Gottlieb Heinrich von Ittenberg wandert nach Nordamerika aus.
Den 21. Septbr. 1852.
Königl. Oberamt Stetter.

Badnang. [Auswanderung.] Gottfried Heinrich Schäfer, 19 Jahre alt, von Badnang, wandert nach Nordamerika aus.
Den 22. Septbr. 1852.
Königl. Oberamt Stetter.

Hofgut feil.

Das Anwesen des Hirschwirths Georg Ludwig Klent von hier, bestehend aus Wohnung mit Nebengebäuden und 14 $\frac{1}{2}$ Morg. Gärten, 40 $\frac{3}{4}$ Morgen Wiesen, 49 $\frac{1}{2}$ Morg. Aekern, 80 $\frac{1}{2}$ Morg. Wald nebst Ziegelei und $\frac{1}{2}$ an einer Sägmühle, kommt am 14. October d. J. in dessen Behausung zum öffentlichen Verkauf, wozu Kaufsliebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen, höflich eingeladen werden.
Den 14. Septbr. 1852.
Waisengericht.

Liegenschafts-Verkauf.

Das vormalige Fied'sche Anwesen, seit 1848 im Besitze des Hirschwirths Klent dahier, auf der Markung Schönbrunn an der Vicinalstraße gelegen,

bestehend aus einem 2stöckigen Wohnhaus mit angebauter Scheuer und gewölbtem Keller nebst 3 Mrg. Wiesen, 3 Morgen Acker und 6 1/4 Morgen Wald, kommt am 14. Oktbr. d. J. im Hause des Besitzers zum öffentlichen Verkauf. Hier unbekannte Käufer liebhaber wollen Prädikats- und Vermögenszeugnisse mitbringen.

Am 14. Septbr. 1852.

Waisengericht.

Murrhardt.

Execution = Verkauf.

Zu Folge gemeinderäthlichen Beschlusses vom 13. d. M. wird am Montag den 11. Oktbr. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus dahier folgende Liegenschaft des Christian Stadtmann, Bierbrauers, und des Konrad Stadtmann, Sattlers dahier, zum Verkauf gebracht:

Ein 1stöckiges Wohnhaus in der obern Vorstadt mit Bierbrauerei-Einrichtung und 3 gewölbten Kellern, an der Hauptstraße,
ein zweistöckiges Wohnhaus in der Entengasse, sodann
3 Mrg. 1 Brtl. Wiesen und
2 1/2 Brtl. Gras-, Baum- und Gemüsegarten, Gesamtanschlag 3146 fl., wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 13. Septbr. 1852.

Gemeinderath.

Hohnweiler,
Gemeindebezirks Lippoldsweiler.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Jakob Brenner, Weingärtner von Hohnweiler, kommt die vorhandene Liegenschaft, als:

Gebäude:
1/3 an einem zweistöckigen Wohnhaus unten im Weiler,
Feldgüter:
ca. 3 Mrg. Acker, Wiesen und Weinberge im Gesamtanschlag von 490 fl., am Montag den 4. Oktober d. J. Morgens 8 Uhr in hiesigem Gemeinderathszimmer im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 26. August 1852.

Gemeinderath.

Althütte, Oberamts Backnang.
Schafwaide = Verleihung.

Am Samstag den 2. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr wird die Winter-schafwaide auf hiesiger Markung auf 3 Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.
Den 15. Septbr. 1852.

Schultheissenamt.
Herr.



Schöllhütte, Gemeindebezirks Althütte.
Schafwaide = Verleihung.

Am Samstag den 2. Oktbr. d. J. Vormittags 10 Uhr wird die Winterschafwaide auf hiesiger Markung auf 3 Jahre in Pacht gegeben. Die Liebhaber wollen sich an gedachtem Tag und Stunde auf dem Rathhause in Althütte einfinden.
Den 15. September 1852.

Schultheissenamt.
Herr.

Luzenberg, Gemeindebezirks Althütte.
Schafwaide = Verleihung.

Die Verpachtung der Winterschafwaide auf hiesiger Markung findet am Samstag den 2. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause in Althütte auf 3 Jahre Statt, wozu die Liebhaber hiemit, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.
Den 15. Septbr. 1852.

Schultheissenamt.
Herr.

Jur. [Anlehens-Gesuch.] Zur Tilgung einer andern Schuld sucht die hiesige Gemeinde 1200 fl. zu 5 % aufzunehmen. Gefälligen Anträgen steht entgegen das Schultheissenamt.

Privat - Anzeigen.

Backnang. [Dienstmagdgesuch.] In ein hiesiges Haus wird eine gute Dienstmagd gesucht, welche Haus- und Feldgeschäfte versteht; derselben wird auch guter Lohn zugesichert. Näheres ist bei der Redaction zu erfahren.

Backnang.

OTTONEN

für Brust und Magen von den Herren C. D. Moser & Comp. in Stuttgart habe ich ein Commissions-Lager erhalten. Dieselben sind in ovalen Schachteln verpackt, in denen die Gebrauchs-Anweisung zu lesen ist, und sind für Katarrh, Heiserkeit, Brust- und Magenleiden bestens zu empfehlen.
J. Fr. Kaufmann, Conditior.

Backnang. Nächsten Sonntag hat der Unterzeichnete den Brekelbaktag, wozu er höflichst einladet.
Johann Hahn, Bäcker, neben dem Schwanen.



Backnang. [Beschäftigungsantrag.] Ein erfahrener, thätiger Colporteur findet auf längere Zeit Beschäftigung. Bei wem, sagt die Redaction.

Backnang. Unterzeichneter schenkt von heute an guten 1848er Wein, die Maas zu 16 fr.
Wilh. Halt zum Engel.

Sulzbach a.M.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Sattler- und Tapezier-Arbeiten unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung.
Christian Schieber,
Sattler und Tapezier.

Backnang. Verzeichnisse über die vom Gemeinderath beglaubigten Anträge zu Versicherung des beweglichen Vermögens gegen Feuers-Gefahr, nach dem Gesetze vom 19. Mai 1852 (Regierungsblatt S. 125) sind vorrätbig zu haben bei

J. Berthold.

An Justinus Kerner.

(An seinem Geburtstage, den 18. September.)

Die Abenddämmerung senket
Sich in das Thal herein;
Die Seele sinnt und denket,
Sie will nicht einsam seyn.
Da schweift sie in die Ferne
Und weilt bald dort, bald hier.
Wie eilet sie so gerne,
Geliebter Freund, zu Dir!

O Weinsberg, jetzt auch lieget
Auf die der Dämmerung Dufte;
O Weinsberg, dort auch wieget
Sich träumerisch die Luft!
Horch, in der Burg der Treue
Tönt Aeolsharfenlaut,
Und wieder wird auf's Neue
Die Seele mir erbaut.

Da suchst im tiefen Frieden
Sie auf Dein stilles Haus.
Welch' Glück ist ihr beschieden
Sie ruhet bei Dir aus.
Sie legt mit leisem Kosen
Sich an die treue Brust!
Wohlt' Dich umzieh'n mit Rosen
Dir singen Liebeslust.

„Mein Abend ist gekommen“,
Sprichst Du mit weichem Ton,
„Das Augenlicht genommen
Ist mir beinahe schon.
Bald wird die Nacht erscheinen,
Die Nacht mit süßer Ruh';
Ich segne noch die Meinen,
Schließ' dann die Augen zu.“

O Freund, hör' auf zu Klagen!
Noch glüht das Abendroth;
Nicht ängstliches Verzagen,
Noch hat es keine Noth.
Mag es gleich stiller werden,
Schön ist die Feiertzeit:
Da ruhet von Beschwerden
Das Herz nach heißem Streit.

Und wenn Dein Auge dunkelt,
O Freund, erzitt're nicht!
Lief in der Seele funkelt
Dir ein gar helles Licht.
Dies Licht' es ist die Liebe,
Die aus der Höhe stammt;
Begeisterung ist's, die hohe,
Die wieder aufwärts stammt.

In diesem Licht erglänzet
Dir Deine Sängerkunst:
Und dieses Licht, es kränzet
Dir strahlend die Natur.
Dies inn're Licht bezwinget
Dir stets die äuß're Nacht;
Und dieses Licht, es bringet
Dir, was Dich glücklich macht.

Horch, Märchen, wundersäße,
Erzöhen um Dich her!
Wohl sind es Liebesgräße —
Welch' traulicher Verkehr!
Du siehest alle Lieben,
Du hörst ihr treues Wort:
Dem Herzen ist geblieben
Der ew'ge Liebeshort.

Was wir vereint empfunden,
Was wir vereint erlebt:
Nicht ist es uns entschunden,
Es wirket noch und strebt;
Es ist ein Band, ein festes,
Das uns umschlungen hält,
Und dieses Band, nicht löst es
Uns einsam in der Welt.

Wir leben, wir empfinden
Wohl Gottes Liebesstrom;
Uns kann das Licht nicht schwinden
Aus seinem Sternendom.
So bleiben wir verbunden
So bleiben wir uns treu.
Dies Licht in trüben Stunden
Erglänzt uns immer neu.

Wilhelm Klinger.

Der Schäfersprung zu Markgröningen.

Das alte, im ganzen Lande berühmte Volksfest, welches die Stadt Markgröningen seit undenklichen Zeiten auszeichnet, besteht eigentlich aus einem Markte, einer Kirchweibe und dem Juntfeste der Schäfer sammt Hammellauf, wozu die neuere Zeit noch das landwirthschaftliche Fest gesellt hat.

Ueber den Ursprung des Schäferfestes lautet die Sage: Es war einmal ein Graf zu Gröningen, der hatte einen Schafknecht mit Namen Bartholomäus. Derselbe Knecht wurde vor seinem Herrn bezüchtigt, daß er Schafe aus der Herde verkaufe und das Geld für sich behalte. Dieß verdroß den Grafen sehr, denn er hatte seinen „Bartle“ bisher immer treu erfunden, und wollte nicht glauben, was man von ihm sagte. Er stellte sich daher, als ob er über Land reiste, kam aber als Metzger verkleidet zurück, und gieng selbst hinaus auf das Feld zu dem Knechte, um zu sehen, ob er von ihm Schafe bekäme. Er bat und schmeichelte, bot endlich viel Geld und griff nach einem Stück der Herde. Da ergrimmte der Knecht, und schlug den frechen Metzger, aber der Graf lobte den treuen Diener, schenkte ihm einen Hammel und befahl, daß an dem Tage Bartholomäi, als an dem Namenstage des Knechtes, die Schäfer alle Jahre ein Fest der Freude und der Erinnerung an jene That feiern sollen.

Ueber die Zeit, in der das Fest entstanden, läßt sich etwas Sicheres nicht ermitteln, da die Kirche erweislich aber schon im Jahre 1227 stand, so dürfte sich der Ursprung des Festes wohl bis in die Zeiten der hohenstaufischen Kaiser hinein, welche für das Ausblühen von Volksfesten in Schwaben sehr geeignet waren, erstrecken. Die erste geschichtliche Spur findet sich aus dem Jahre 1443. Der damit verbundene Markt, der in den alten Urkunden eine Messe genannt wird, muß von großer Bedeutung gewesen seyn; der Zoll der auf dem Markte verkauften Wolle soll einst 100 Thaler abgeworfen haben, wobei der Centner nur 2 kr. entrichtete; somit müßten an einem Tage 4500 Centner verschlossen worden seyn. Ein Straßburger Gelehrter aus dem Jahre 1525 schreibt in einem Buche über den Markgröninger Markt: „alda ist auf nächsten Tag nach St. Bartholomäi ein freier Markt, und auf einen Tag kommt wohl so viel Volks dar, als auf einen Tag gen Frankfurt.“

Wir wollen versuchen, das Fest naturgetreu, aber auch in seiner vollen Blüthe zu zeichnen; zu diesem Zwecke muß sich der Leser aber ein gutes halbes Jahrhundert zurückversetzen.

Tage lang rührt sich schon Alles im Innern der Wohnungen um sich vorzubereiten; Vornehme und Vermögliche scheuen kein Opfer der Gastfreundschaft, der Arme selbst will sich nicht nachlässig finden lassen, denn es gilt die Ehre der Stadt und des Bartholomäustages. Rauchsäulen steigen auf und um die Häuser verbreiten sich Gerüche, die geeignet sind, das Gerannachen von Kirchweibfreuden zu verkünden. Zurüstungen auf den öffentlichen Plätzen und in den Straßen deuten auf einen Markttag. Nach und nach kommen Schäfer und Schäferinnen und

die bestellten Pfeifer der Schäfer-Lade (Zunft) mit den Querpfeifen und Dudelsäcken im Arme. Auch entferntere Gäste finden sich ein. Mit dem Grauen des Tages schon erhebt sich Geräusch, denn zur Lust schlägt die Stunde nicht zu früh und Viele sind schon in Thätigkeit, wenn die Stadtwache mit Trommel und Pfeifen ihren Umzug hält. Bei guter Zeit begeben sich die Schäferobermeister unter der Musik der Ladepfeifer und mit fliegender Fahne vor die Stadtschreiberei, um ihren Obmann, den Stadtschreiber, und die Lade der Zunft auf das Rathhaus abzuholen. Dasselbst wird die Fahne aufgesteckt, sie weht auf dem Marktplatz hin.

Nun beginnt Geschäft und Freude zumal. Denn während das Ein- und Ausschreiben der Schäferjungen, das Einsammeln des Leggeldes bei den Meistern und Knechten, die Austheilung der Nestel und Bänder an sie u. in der großen Rathsstube stattfindet, tanzt vor ihr auf der geräumigen Hausflur die junge Schäferwelt unter den aufregenden Hoffnungen des Tages und bei dem hüpfenden Tone der Schalmeien. In der Stadt wächst die Menge von Stunde zu Stunde und in allen Straßen und Häusern gibt es je nach Stand, Bildung und Bekanntschaft Gruss, Kus, Händedruck und Bückling. Der Krämer säumt nicht, seine Waaren den Angekommenen zur Schau auszustellen, Handwerker an Handwerker ordnen, wo sie Raum finden, was ihrer Hände Arbeit hervorgebracht, und auch derjenige, welcher die Einfalt durch Tausendfünfteilen zu verrücken pflegt, setzt sich in seine vielversprechende Stellung.

Da ertönt das schöne Geläute der alten Glocken der Kirche und die hohe breite Treppe des Rathhauses herab schwebt ein lauger Zug, der dann unten, beschaunt von Tausenden von Neugierigen, sich mehr ordnet und vervollständigt. Voraus die Ladepfeifer und Schäfer mit ihren Schalmeien und Querpfeifen den Schäfermarsch*) blasend, nach ihnen der erste Zug der Stadtwache, in der Tracht der schwäbischen Kreisstruppen, dann die fliegende Fahne, getragen von dem Gröninger Stadtförster und umgeben von Obermeistern, die an ihrem Schäferstabe silberne Schippen haben, nach diesen der Oberamtmann, der Vorsteher der Schäferzunft und Andere; den Beschluß macht der zweite Zug der Stadtwache. Rauschende Festmusik von der Orgel herab empfängt die Eintretenden. Nach Absingung einiger Lieder-verse besteigt der Geistliche die Kanzel und hält eine Rede, die, auf Worte der Schrift gegründet, dem Tage angepaßt, theils aufmerksam, theils in Zerstreuung hingenommen wird und sich bald endigen muß, wenn nicht Murren über das säumige Amen eintreten soll.

Indeß die Menge durch die Thüren hinausbringt und davon rennt, um bei dem nun beginnenden „Hammellauf“ noch einen guten Standort zu bekom-

*) Dieser Marsch ist uralt, eine ächt schwäbische Originalmelodie und dem Ohre des Gröningers so bekannt, wie dem Appenzeller sein Kuhreigen. Er wurde zum ersten Mal in Noten gesetzt in einer Beilage zu „Pep's Geschichte der ehemaligen Oberamtsstadt Markgröningen“, welche wir bei unserer Arbeit zu Grunde gelegt haben.

men, und der Vornehme in gleicher Absicht seinem Wagen zuellt, ziehen die Herren und Schäfer in demselben Zuge, wie sie gekommen waren, auf das Rathhaus zurück. Dort wird die Schäferordnung verlesen, es werden die Preise, welche die Schäferjünglinge und Schäfermädchen, die im Laufe gewinnen, bekommen sollen, bestehend in allerlei Kleidungsstücken, an die Schippen der Obermeister gebunden. Am Fuße der Rathhaustreppe aber der mit Bändern und Blumen geschmückte, dem Siegerpaar bestimmte Hammel in den Zug aufgenommen. Er wird von dem Stadtschäfer, der auch einer der Obermeister ist, geführt und nach der Musik eingeweiht. Nach ihm ordnen sich freudig die Jünglinge und Mädchen, welche den Sprung wagen. Auch besteigen nun der Oberamtmann, Stadtschreiber, Zahlmeister, und Andere für sie bereitgehaltene Pferde. Metzger mit festlich gezierter Pferde reiten zur Seite des Zuges. Auf einem Ackerfelde, dessen Stoppeln sich noch erheben, ist die für barfüßige Springer ziemlich schmerzhaft 600 Schritt lange Rennbahn zubereitet. An dem einen Ende stellen die Springenden sich auf, an dem andern die Kampfrichter, auf beiden Seiten ist zu ebener Erde oder auf Gerüste und Wagen oder zu Pferde eine unzählige Menge Volks aus allen Ständen, erwartend bis der Zahlmeister zum Lauf das Zeichen gibt. Er winkt mit einem weißen Tuche und sprengt im Galopp voraus. Ihm nach laufen zuerst die Jünglinge, später die Mädchen. Sie laufen gegen das Ende der Rennbahn hin, auf welchem sich die Kampfpfeife und Richter befinden, und werden stets von dem Rufen der Zuschauer bald angefeuert, bald zurückgeschreckt. Der Jüngling und das Mädchen, welche von den Kampfrichtern für die besten Springer erklärt werden, bilden nun ein Paar, das mit Kronen geschmückt wird, die von Messing, schwer, glänzend und roth unterfüttert sind. Der Name der Sieger geht von Mund zu Mund, und sie selbst strahlen vor Freude. Den gewonnenen Hammel nehmen sie in ihre Mitte und ziehen nun, begleitet und beneidet von ihren Gefährten Gefährtinnen im Laufe, wie ein Triumphzug unter dem lebhaftesten Getöse der Schalmeien vom Wahlplatze ab. In dem Hofe des Oberamtsgebäudes wird Halt gemacht, und von den Schäfern und Schäferinnen, welche gesprungen, ein Ehrenanzug gethan. In die Mitte ihres Kreises stellt sich der Zahlmeister und wirft Nestel, welche die Tanzenden zu erhaschen suchen, unter sie aus. Die siegreichen Schäferburche fordern aber auch aus den umstehenden Frauzenzimmern ohne Unterschied des Standes zum Tanzen auf und die Geschmückteste darf nicht verwerfen, mit dem braunen Hirtensohn sich im Walzer zu drehen. Ueberblickt man hier oder bei dem Zuge die Menge, so sieht man bei Vornehmen und Geringen, Jungen und Alten, Männern und Frauen nicht selten jene Nestel an die Kleider angeheftet, welche das Abzeichen der Schäfer und dieses festlichen Tages sind, und wodurch man sich gleichsam in eine Reihe mit ihnen stellt.

Unterdessen ist die Stunde des Mittags angebrochen und mahnt, sich in die Wohnungen zurückzuziehen, theils um Hunger und Durst zu stillen,

theils um denen, zu welchen Freundschaft und Liebe hinzieht, näher zu kommen, als bisher in dem allgemeinen Gedränge, in dem man sich oft nur zublicken und zuwinken konnte, möglich war.

Bei der ersten Arbeit des Mundes verbreitet sich Stille durch die Stadt, auch der Bewegliche will nun Ruhe, und daß sich die Blasinstrumente von ihrem Schweisse erholen und wieder Athem schöpfen, verargt ihnen Niemand. Aber nur zu bald wird Alles wieder rührig und die Füße der Jugend können nicht erwarten, bis die Musik mit erneuerter Kraft wieder zum Tanze ruft. Alle Wirthshäuser*) sind nun voll von Walzenden, von Getrapp und Gejauchz, wie es die Schwaben lieben und unermüdet erhebt sich die Querpfeife über das ringsum tosende Geräusch, erhält die Tanzenden in richtiger Bewegung und sagt Halt mit gellendem Schlußton. Die Vornehmeren gehen, um ihre Tanzlust zu befriedigen, auf das Rathhaus, wo in der großen Rathsstube und auf der Hausflur, wie wenn einer in ein Zauberhorn geblasen hätte, sich Alles im Drehen befindet. Der Ab- und Zugehenden sind außerordentlich viele und der Zuschauer nicht weniger als der Theilnehmenden. Es dauert lange bis sich die Zahl vermindert. Einzelne tanzen fort, bis die kühlende Luft der Morgendämmerung eindringt.

Auch der folgende Tag wird noch zum Theile dem Vergnügen gewidmet, doch ist er nur ein schwacher Reflex von dem Glanze des vorhergehenden.

Die Beschreibung des Festes, aus der Mitte des vergangenen Jahrhunderts genommen, paßt noch insofern auf die jetzige Zeit, als sie den Rahmen eines Gemäldes gibt, das eigentlich nur eine Copie en miniature des frühern ist. Denn was soll man von einer Stadtwache halten, die neun Mann stark zur militärischen Parade ausrückt, und in einer Uniform, die schon hundertfach karrirt worden ist. — Auch das Costume der Schäferinnen ist eine Combination von Alt und Neu; — unter den grünen oder rothen altdeutschen Röcken blicken moderne weiße mit Spizen besetzte Beinkleider hervor. Uebrigens hätte auch König René von Navarra schwerlich die Ideale für seinen idyllischen Hof gesucht und gefunden. — Was die Musik betrifft, so ist zuzugeben, daß der Dudelsack seiner Zeit ein gar vortreffliches Instrument gewesen seyn mag. Unsere an destructiven Tendenzen so reiche Zeit hat ihn aber aus der musikalischen Welt gänzlich verbannt, und bald wird das gellende Ungethüm nur noch in musikalischen Antiquitäten-Cabinetten angestaunt werden können. Möge er dafelbst im Frieden ruhen, unsere an moderne Musik gewöhnten Ohren können seine durchdringenden, schneidenden Töne nicht mehr ertragen.

Das Fest im Ganzen wäre wahrscheinlich schon längere Zeit zu Grabe gegangen, wenn ihm nicht durch Beifügung eines verwandten Elements, — des landwirthschaftlichen Bezirksfestes, — ein neuer Halt gegeben worden wäre; und es ist ein sehr glücklicher Gedanke der Obrigkeit, letzteres Fest nicht

*) Das Wirthshaus zur Krone ist die Herberge der Schäfer.

in Ludwigsburg, sondern in Marktgröningen abhalten zu lassen.

Mag auch dieses Fest dem Loose alles Irdischen — der Vergänglichkeit — unterliegen; Neues und Besseres wird an seine Stelle treten; uns aber bleibt die Erinnerung an das größte und älteste Volksfest des ehemaligen Herzogthums Württemberg eine liebe und theure, und es ist der einzige Wunsch des Verfassers, mit diesen Zeilen jenem Feste ein Denkmal gesetzt zu haben.

Tages- Ereignisse.

— Karlsruhe, 20. Sept. Das Regenwetter am 16., 17. und 18. d. hatte eine sehr große Ausdehnung, namentlich berichtet man hierüber gleichmäßig aus ganz Süddeutschland, der Schweiz und Frankreich. In der Schweiz fielen ungeheure Regenmassen, wodurch alle Flüsse und Bäche angeschwellt wurden. Der Rhein stieg in Folge dessen, und ganz besonders durch den gewaltigen Zustuß der Arz, plötzlich zu einer Höhe, die wohl selbst die vom Jahr 1824 übertraf. Besonders stark war der Fluthandrang zu Säckingen. Dort brach der Damm oberhalb der Stadt, und die Wassermassen ergossen sich unaufhaltsam in das alte Rheinbett, so daß Säckingen plötzlich eine Insel geworden war. Auch der Damm in der Unterstadt soll Schaden genommen haben. Zu den schon mitgetheilten Nachrichten aus Basel fügen wir noch bei, daß der Wasserstand am Samstag Nachmittag am höchsten war, und dann allmählig zu fallen begann. Heute (Montag) Morgen war der Rhein bereits 8 Fuß gefallen, und wieder in sein altes Bett zurückgekehrt. Zu Hünningen zerriß die Fluth die Brücke und trieb die einzelnen Theile derselben zum Theil weit fort. Auch in Dreifach hat das Hochwasser arg gehaust; doch fehlen uns noch Einzelheiten. Zu Knielingen war heute der höchste Wasserstand, und immer noch ist die Fluth, die bereits so hoch ist, wie im August v. J., im Steigen begriffen. Heute Morgen gieng das Pioniercorps und später noch weitere Militärmannschaft dahin ab, um Hilfe zu leisten, wo es noth thut. Auf der ganzen Rheinlinie ist die Bevölkerung beschäftigt, der Ueberfluthung nach Kräften zu wehren. Die Zerstörungen, die das Wasser angerichtet, sind noch nicht zu übersehen; doch hofft man, daß das Aufhören des Regens und der ziemlich starke Wind dazu beitragen werden, daß die Wasser sich bald verlaufen und daß der Schaden wenigstens relativ gemindert wird. Seit Menschen-gedenken hat der Rhein an den Häusern der Stadt Rehl die Höhe nicht erreicht. Derselbe steht 1 Fuß über der Wasserhöhe vom verfloßenen Jahr.

(Karlsru. Z.)

— Karlsruhe, 20. Sept. Nachdem Herr Wezinger seine auf gestern angekündigte zweite Luftfahrt wegen ungünstiger Witterung unterlassen mußte, ist derselbe heute Abend 6 Uhr aufgestiegen und schwebt, indem wir dieses schreiben, über der Stadt. Der Ballon nimmt eine fast östliche Richtung.

(K. Z.)

— Basel, 18. Sept. Bis heute Nachmittag drei Uhr war das Wasser des Rheins noch im Steigen. Wie wir hören, hat es den höchsten Stand in diesem Jahrhundert (1801) um einige Zoll überschritten. Zum Glück hat sich das Wetter aufgehheitert. Wasserstand am Bege: Vormit. 11 Uhr 22'; Nachmit. 3 1/2 Uhr 22' 3".

— Frankfurt, 19. Sept. Ein Italiener, der zwei Frauen geheirathet hatte, wurde auf Requisition einer auswärtigen Behörde, die ihn wegen Bigamie verfolgte, vorgestern hier verhaftet.

— München, 19. Sept. Die Beratungen der hier stattfindenden Zollkonferenz scheinen sehr umfassend zu seyn, denn auch heute hat wieder eine Sitzung stattgefunden und morgen werden sich die Bevollmächtigten abermals versammeln. (M. Z.)

— So viele Fürsten und Herren sind nach Westphalen geeilt, daß man wohl sieht, es ist ein verführerisches Waffenspiel, das in den Ebenen sich entfaltet. Unter dem Fürsten von Lichtenstein werden sich 14 Cavallerieregimenter tummeln und unter andern Heerführern 33 Bataillone Infanterie und 5 Bataillone Jäger. In den drei letzten Tagen kommandirt der Kaiser selbst. Die Soldaten-Hymne von Jedlitz: „Hoch, Oesterreich, edles Haus, steck deine Fahnen aus!“ ist in Musik gesetzt worden und wird beim Defiliren der Truppen im Chor gesungen.

— Altona, 18. Septbr. Mit der Zerstörung der deutschen Festung Altona ist, laut Beschluß des dänischen Kriegsministeriums, schon der Anfang gemacht worden. Vorläufig sind 500 Mann der permissirten Deutschen dazu beordert worden. Auch von hier sind einige Permissirte dazu einberufen, auf deren Einberufungsordre die Worte: „zur Schanzarbeit commandirt“, stehen. Daß aber diese bereits in Rendsburg eingetroffenen 500 Mann nicht hinreichen würden, die umfassenden Festungswerke von Rendsburg zu schleifen, ist vorauszusehen, und es dürfte noch eben so viele Mannschaft nächstens dahin berufen werden, die wohl eben so wie die bereits angelangten 500 Mann bei den Bürgern einquartirt werden dürften, was sehr drückend wäre, da nur 4 1/2 Schilling täglich pro Mann vergütet wird. (F. Z.)

— Am 8. Sept. ließ sich gegen 11 Uhr eine Taube, die am Halse ein Zettelchen trug, erschöpft auf eines der Monumente der Londoner Bank nieder. Das arme Thier konnte nicht weiter fliegen, weil die Schnur, mit welcher das Zettelchen befestigt war, sich in einer Steinrinne gefangen. Man fieng die Taube. Das Zettelchen enthielt mit Blut geschriebene folgende Worte: „Anbetungswürdige Sacharilha! wenn dieser Bote zu Dir gelangt seyn wird, habe ich zu leben aufgehört, ein Zeugniß diese mit meinem Blute geschriebenen Züge.“ Der Inhalt des Zettels wurde allen Londoner Polizei-Bureau mitgetheilt, doch ist das Geheimniß noch nicht entdeckt.

— Venedig, 14. Sept. Anfangs voriger Woche begab sich ein Fremder aus Bologna um 6 Uhr Nachmittags auf die Piazzetta, wo er sich eine Gondel zu einem Ruder mietete, um an die entgegengesetzten Ufer des Lido zu fahren. Von der

Insel St. Giorgio Maggiore nicht weit entfernt rückte der Gondel ein dreiruderiges Fischerschiff nahe, dessen Matrosen den Fremden fragten ob er nicht lieber mit ihnen die Fahrt fortsetzen wollte, da er bei einbrechender Dunkelheit mit drei Rudern den Weg viel schneller als die Gondel zurücklegen würde. Da auch der Gondoliere sich gern herbeiließ, und zwar unter dem Vorwande binnen einer halben Stunde einen Passagier abholen zu müssen, so nahm der Bologneser den Antrag an, und setzte in das andere Schifflein über. Nach einer kurzen Strecke zogen die Fischer ihre Ruder ein und verlangten dem Fremden mit gewaltsamen Drohungen sein Geld ab. Dieser zog zwei Thlr. aus dem Beutel und bat seine Räuber sich damit zufriedenzustellen, indem er nicht mehr mitgenommen hätte. Die Banditen aber, nachdem sie ihm Augen und Mund zugebunden hatten, nahmen eine strenge Untersuchung an seinem Körper vor, bis sie einen rothseidenen Beutel mit 12 Zwanzigfranken-Stücken am Leib umgebunden vorfanden. Hierauf ruderten sie einer Insel zu (die den Folgerungen der untersuchenden Behörde gemäß St. Erasmo seyn dürfte), da die Schurken ihr Opfer aus der Barke herauszogen und in ein finsternes Zimmer führten, das nur in der Höhe von 10 Fuß ein kleines Fenster hatte und jedes Möbels entbehrte. Hier nahmen sie dem Unglücklichen das Tuch von den Augen, und in der Erwiderung auf seine Bitten ihn freizulassen mißhandelten sie ihn bis er ohnmächtig zu Boden fiel. In dieser Lage hielt man den Fremden vier Tage lang bei trockener Polenta und Wasser. Dann wurde er wieder mit gebundenen Augen in das Schiff gesetzt und zur Ufertreppe der öffentlichen Gärten geführt, wo er über die Mauer geworfen wurde. Der Bologneser, dessen Kräfte ganz erschöpft waren, blieb am Boden liegen, und wurde von der Gendarmerie gefunden und in's bürgerliche Spital getragen. Erst nach 30 Stunden sorgfältiger Pflege kam er wieder zu sich und erzählte den Wärtern das Borgefallene. Anfangs hielt man es für eine Erfindung, allein da Zeit- und Ortsumstände vollkommen übereinstimmten, und der Fremde sehr gut beleumundet war, mußte man die Wahrheit zugeben. Die Polizei spürt jetzt den Bösewichtern eifrig nach.

— London, 16. Sept. Als die Nachricht vom Tode des Herzogs v. Wellington sich in Deal und Walmer verbreitete, schlossen alle Kaufleute und Krämer ihre Läden und Gewölbe, und die Flagge auf dem Fort wurde zur Trauer gesenkt. Ähnliche Trauerdemonstrationen rief der Telegraph gestern gleichzeitig in ganz England hervor. Die große Heerstraße Londons, die Themse, ist von London-Bridge bis zur Mündung in's Meer mit Trauerflaggen bedeckt. Die Schiffe aller Nationen folgten dem Beispiel der brittischen Fahrzeuge. In Liverpool weht die Trauerfahne von allen öffentlichen Gebäuden; auf der Mersey und in den Docks senkten sich die Flaggen auf Halbmast. Die Börse, das Lyceum, das Athenäum, Clubs u. s. w. blieben den Tag über geschlossen. Auch in Manchester feierte die Börse. In Birmingham lautete die

Orabglocke der Alltrübe in abgemessenen Pausen den ganzen Tag und soll täglich forgeläutet werden, bis das Begräbniß des Herzogs vorüber ist. Im Hafen von Southampton und Portsmouth trauert die Kriegs- und Handelschiffahrt in derselben Weise wie auf der Themse. (D. N.)

— Der Herzog von Wellington war Feldmarschall der englischen, portugiesischen, spanischen, niederländischen, österreichischen, russischen und preussischen Armee. Alle europäischen Fürsten überschütteten ihn mit Orden, Titeln und Geschenken. Die spanischen Siege gegen Napoleon erhoben ihn zum Granden und Herzog von Rodrigo, der Sieg von Waterloo zum Fürsten von Waterloo. Die Königin von Portugal schenkte ihm silbernes Tafelzeug im Werthe von einer Million. Das englische Parlament belohnte den glücklichen Feldherrn mit einem Geschenk von 100,000 Pfund Sterling baar und 300,000 zum Ankauf von Landgütern.

— Stuttgart, 21. Sept. J. K. H. die Frau Kronprinzessin ist gestern in erwünschtem Wohlfeyn von Darmstadt hierher zurückgekehrt. — S. K. H. der Kronprinz wird noch vor dem 27. Septbr. von seinem Ausfluge nach Oesterreich, zum Besuche des großen Heerlagers bei Pesth, zurück erwartet. — S. M. der König begaben sich gestern nach Gmünd, um die dortige Artillerie zu inspiciren, von wo aus Höchst dieselben Ihre Reise nach Ulm weiter fortsetzten, um daselbst Ihre Tochter, die Königin von Holland, zu bewillkommen. Dieselben kamen auch wirklich gestern Nachmittag dort mit Gefolge an, worauf dann J. K. H. Majestäten mit einem Extrazug hierher reisten und gestern Abends um 7 Uhr hier eintrafen, wo die Königin von Holland bei Ihren königl. Eltern einige Zeit auf Besuch verweilen wird. (N. Z.)

— Stuttgart, 21. Sept. Wir erfahren, daß die fünf Vorstände der Ministerien: der Justiz, des Aeußern, des Innern, des Kultus und der Finanzen, die Staatsräthe v. Pflessen, v. Neurath, v. Linden, v. Wächter-Spittler und v. Knapp zu Ministern ernannt worden sind. (S. M.)

— Der Staatsanzeiger „erklärt die Nachricht, daß Preußen fernerhin nur noch mit den Bevollmächtigten Hannovers, Oldenburgs, Braunschweigs und der thüringischen Staaten verhandeln wolle, für „jedem falls voreilig.“

— Stuttgart, 20. Sept. Wie wir hören, ist Stallmeister Frhr. v. Hügel von seiner Reise nach Aegypten zurück wieder hier eingetroffen.

— Stuttgart, 18. Sept. Von Seiten der Centralstelle für die Landwirthschaft ist in Betreff des landwirthschaftlichen Centralfestes am 28. Sept. nach einer so eben erlassenen Bekanntmachung eine Anordnung getroffen worden, welche neben der dieses Jahr stattfindenden Obst- und Traubenausstellung im Kurssaale zu Cannstatt dem Feste einen ganz besonderen Reiz für die Freunde der Landwirthschaft verleihen wird. Es ist dies eine Ausstellung von Rindviehstammen, wie solche im Jahr 1842 aus Anlaß der 6. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Stuttgart und seither

nicht mehr stattgefunden hat. Sie wird wesentlich zu Bemessung der Fortschritte und des dormaligen Stands unserer Rindviehzucht von großem Werthe seyn und vom 27. Sept. Nachmittags 2 Uhr bis 28. Sept. Nachmittags 5 Uhr auf dem Festplatz zu Cannstatt stattfinden.

Der Cannstatter Gemeinderath hat mit Hrn. Ingenieur Kreuser einen Vertrag zur Einrichtung der Gasbeleuchtung geschlossen, wonach noch vor Ablauf dieses Jahres in Cannstatt die Beleuchtung mittelst Gas eingeführt werden soll. Das Gebäude der Gasfabrik, welches Anfangs in der Vorstadt errichtet werden sollte, wird an der Waiblinger Straße erbaut werden und findet am 27. Sept. die Grundsteinlegung Statt.

Cannstatt, 21. Sept. Morgens 10 1/4 Uhr. So eben brach bei der Einfahrt eines Zugs von Stuttgart auf den hiesigen Bahnhof die Achse einer unserer amerikanischen Lokomotiven. Dieser Zufall, welcher die traurigsten Folgen hätte haben können, wenn die andere Achse nicht die kurze Strecke bis zur Haltstation die Last tragen konnte, ist an den meisten Passagieren unbemerkt vorüber gegangen, liefert aber abermals den Beweis von der geringen Solidität amerikanischer Fabrikzeugnisse. Nach einem Aufenthalt von etwa 25 Minuten erschien eine andere Lokomotive, um den Zug weiter zu befördern. (D. R.)

Ludwigsburg, 21. Sept. Heute und gestern wurde vor dem Schwurgericht die Anklage gegen den vormaligen Oberamtsaktuar Gerber wegen Hochverraths und Restsetzung verhandelt. Von der Restsetzung sprachen die Geschwornen den Angeklagten frei, in Betreff des Hochverraths bejahten sie dagegen die vorgelegten Fragen, weshalb Gerber zu einer auf der Festung zu erstehenden Zuchthausstrafe von fünf Jahren verurtheilt wurde.

Die K. Kreisregierung hat nun der neuen Organisation der Heilbronner Feuerwehr mit Zwangspflicht für jeden aktiven Bürger bis zum 40. Jahre die Genehmigung erteilt, jedoch vorerst nur versuchsweise auf die Dauer von drei Jahren und mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß den Beteiligten keine größeren und lästigeren Verbindlichkeiten, als die durch die Feuerlöschordnung vom Jahr 1808 festgesetzten, auferlegt, insbesondere, daß ihnen nicht Dienstleistungen, womit eine besondere Lebensgefahr verbunden wäre, wider ihren Willen zugemuthet werden dürfen; ferner daß bei der Zuweisung der erforderlichen Dienstverrichtungen auf die entsprechenden Kräfte, so wie auf die Verhältnisse der Einzelnen Rücksicht zu nehmen und endlich die Zahl der Uebungen und die Zeit ihrer Vornahme in einer Weise zu beschränken sey, daß die Interessen des Berufs hierbei gewahrt erscheinen.

Aus Heilbronn schreibt man: das seit längerer Zeit anhaltende Regenwetter trübt die Aussichten auf einen guten Wein leider immer mehr; allenthalben setzt sich an den Trauben Fäulnis an, und die Witterung muß bis zum Herbst noch entschieden trocken und warm werden, wenn der Wein die Qualität des 1848r erreichen soll. Auch auf den

Gesundheitszustand übt die Witterung einen ungünstigen Einfluß und es traten in den letzten Tagen ungewöhnlich häufige Erkrankungen am Schleim- und Nervenfieber ein.

Aus Waldsee erfahren wir, daß sich der Abgeordnete dieses Oberamtsbezirks Ludwig Seeger vor acht Tagen dort eingefunden habe, ohne Zweifel in der Hoffnung, Huldigungen von seinen Wählern für seine Wirksamkeit in der Kammer sich dargebracht zu sehen. Er sey jedoch mehr als kalt aufgenommen worden, ein Beweis, daß die große Mehrzahl — was auch anderwärts wahrgenommen wird — davon zurückgekommen ist, in einer systematischen Opposition das Heil des Landes zu erblicken und daß man einsehen gelernt hat, daß das von gewisser Seite geüffentlich genährte Mißtrauen gegen die jetzige Regierung ein völlig ungegründetes ist, daher allenthalben Jutrauen an dessen Stelle tritt.



Bačnang. Morgen ist Schießtag.

Montag den 27. Septbr. findet das letzte Preischießen statt.

Einlage, diesmal keine. Anfang Mittags 1 Uhr.

Schützenmeisteramt.

Bačnang. Naturalienpreise v. 22. Septbr. 1852.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	12	15	51	14	24
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	7	24	6	31	4	48
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	15	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	9	52	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	—	4	30	3	48
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffel . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod						24 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks						6 1/2 Lth.

Heilbronn. Naturalienpreise vom 22. Sept. 1852.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	30	—	—	12	18
" Dinkel . . .	7	—	—	—	4	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	10	30	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	—	—	—	6	48
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	30	—	—	3	50

Bačnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Bačnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bačnang und Umgegend.

N^{ro}. 78. Dienstag den 28. September 1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung des Finanzministeriums, betreffend die Anzeige der am 1. Oktober 1852 vorhandenen Branntweinvorräthe, und der Berechtigungen zum Branntwein-Klein-Verkauf.

Unter Beziehung auf die §§. 7 und 11 der in Nr. 20 des Regierungsblatts (S. 216 ff.) erschienenen Verfügung des Finanzministeriums vom 19. d. M., betreffend die Einleitungen zum Vollzug des Branntweinsteuer-Gesetzes vom gleichen Tage, werden hiemit folgende Aufforderungen erlassen:

I. Aufforderung zur Anzeige der Branntweinvorräthe.

Nach Art. 40 des Gesetzes unterliegen alle den 1. Oktober 1852 vorhandenen Branntweinvorräthe einer Abgabe von 5 fl. 40 kr. für den württembergischen Eimer zu 50 Grad nach dem Alkoholometer von Tralles, welche Abgabe bei Branntwein über oder unter 50 Grad nach Verhältnis zu erhöhen oder zu vermindern ist.

Es haben daher sämtliche Landeseinwohner Größe, Stärkegrad und Aufbewahrungsort ihrer Branntweinvorräthe, sofern solche im Ganzen über 1 Smi betragen, zu Vermeidung der gesetzlichen Strafe auf den 1. Oktober d. J. dem Ortssteuerbeamten schriftlich oder mündlich zu Protokoll anzuzeigen.

II. Aufforderung an die Branntweinkleinverkäufer zur Anmeldung, Behufs der Belegung mit der gesetzlichen Abgabe.

Nach Art. 14 des Gesetzes ist die in diesem Artikel bestimmte Abgabe vom Branntwein-Kleinverkauf, auf die dem Gewerbetreibenden obliegende Anzeige seines Gewerbebetriebs anzusetzen, und aus Art. 28 geht hervor, daß jeder, welcher Branntwein irgend einer Art im Kleinen verkauft oder mit Branntwein handelt, ohne mit der gesetzlichen Abgabe belegt zu seyn, der Abgabengefährdung sich schuldig macht, auch wenn er sonst zu diesem Geschäfte berechtigt wäre.

Es ergeht daher an alle Schild-, Speise- und Schenkwirthe, Bierbrauer, Kaffeewirthe, Konditoren, Apotheker, Kaufleute, Krämer, Branntweinschenken, Branntweinhändler und sonstige Personen, welche Branntwein oder Liqueure im Kleinen, d. h. in Quantitäten unter 1 Smi verkaufen, die Aufforderung, zu Vermeidung der gesetzlichen Strafe

auf den 1. Oktober d. J.

dem Ortssteuerbeamten (Acciser) ihres Wohnorts, Art und Umfang ihres Gewerbebetriebs nach den im Gesetz bestimmten Kategorien schriftlich oder mündlich (zu Protokoll) anzuzeigen und hiebei zugleich ihre Berechtigung durch Vorlegung des Concessionsdekrets der zuständigen Polizeibehörde nachzuweisen.

Die Cameralämter werden angewiesen, vorstehende Aufforderungen sogleich auch durch die Bezirks-Intelligenzblätter bekannt machen zu lassen, welcher Bekanntmachung zu Ziff. II. beizufügen ist, daß nach Art. 38 des Gesetzes von nun an Patente für den Hausirhandel nicht mehr ausgestellt noch erneuert werden, und daß es daher bei Branntweinhändlern, deren Patent abgelassen ist, der bemerkten Anzeige nicht bedürfe.

Stuttgart, 19. September 1852.

K n a p p.